



Neue  
Postadresse

Lebenshilfe Bremen e.V.  
**Apartment-Haus Bunte Berse**





## Miteinander neue Wege gehen

Jeder Mensch soll selbstbestimmt entscheiden können, wie er leben möchte. Dazu gehört es, Hobbys zu haben, auf Reisen zu gehen, Freundschaften zu pflegen oder eine Familie zu gründen – und seine Wohnung als Lebensmittelpunkt nach eigenen Wünschen zu gestalten. Für einige Menschen ist das ohne Hilfe nicht so leicht. Daher gibt es ein dickes Gesetzespaket, das die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben festschreibt. Es heißt Bundesteilhabegesetz und ist seit 2017 teilweise schon in Kraft. Bis 2023 soll es komplett umgesetzt werden.

Was das Gesetz für die Menschen bedeuten kann, davon wollen wir erzählen. Es ist die Geschichte von 15 Erwachsenen mit geistiger Beeinträchtigung, die in ein selbstbestimmteres Leben aufbrechen. Sie heißen Katja Matic, Helga Domeyer, Horst Gronholz, Jessica Helfers, Jörg Balzer, Klaus Koch, Eveline Krohne, Manfred Meiche, Elfriede Mlodoch, Dorit Oberg, Friedhelm Ecker, Reiner Smiech, Markus Teuscher, Bettina Gröngroft und Hannelore Schoeler. Sie

leben in einer Wohngemeinschaft der Lebenshilfe Bremen – in einem Reihenhauses mit vier Etagen und einem Keller, wo sie 24 Stunden am Tag je nach ihrem persönlichem Unterstützungsbedarf betreut wurden. Das Haus genügt den Anforderungen an ein modernes Leben nicht mehr. Und es bot nicht genug Privatsphäre.

Daher hat die Lebenshilfe Bremen ein neues Haus gebaut: das Apartment-Haus Bersestraße 4 im Quartier Bunte Berse im Bremer Stadtteil Gröpelingen. Es ist bereits das zweite Neubauprojekt der Lebenshilfe Bremen. Das moderne, barrierefreie Gebäude hat keine Zimmer, sondern Apartments mit Küchenzeile, Wohnungstür und eigener Klingel. Im Haus gibt es einige freiermietete Wohnungen, darunter Apartments für ambulant betreutes Wohnen – und einen großen Haus-Treffpunkt, um das bunte und vielfältige Miteinander zu stärken. Anfang August 2018 zogen die ersten Mieter ein.

Die Bewohner haben nun viel Platz und Rückzugsmöglichkeiten. Jeder kann soziale Kontakte pflegen, wann und mit wem er will. Im Quartier Bunte Berse leben junge und alte Menschen, Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung nachbarschaftlich zusammen. Es ist ein großer Schritt für alle – hin zu mehr Selbstständigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Schon nach kurzer Zeit im neuen Zuhause ist klar: Es war der richtige Schritt.



# Den Alltag gestalten

Freitagnachmittag. Aus einem offenen Fenster aus dem ersten Stock klingen Gesang, das Pling-Pling einer Triangel und helle Glockenschläge. Heute ist die Musiktherapeutin Kerstin Hartmann im Haus. An der Küchenzeile des Haus-Treffpunkts im Erdgeschoss werden derweil Einkäufe ausgepackt. Am Abend gibt es Tomatensuppe und Hühnerbrühe. Der Umzug ist sechs Wochen her. Es dauert, bis jeder seinen neuen Platz findet. Eveline Krohne schnippelt Tomaten.

Später wird sie im Vierer-Apartment zu Abend essen. Ihr Mitbewohner Klaus Koch blättert an einem Tisch in der Nähe in einem Prospekt. Seine Freundin will nachher noch vorbeikommen. Auf der Terrasse hinterm Haus sitzen Jessica Helfers und Jörg Balzer in der warmen Septembersonne. Sie teilen sich eine Wohnung. Zusammen mit anderen rauchen sie Selbstgedrehte, trinken Kaffee und reden über die Arbeit und das Wochenende.

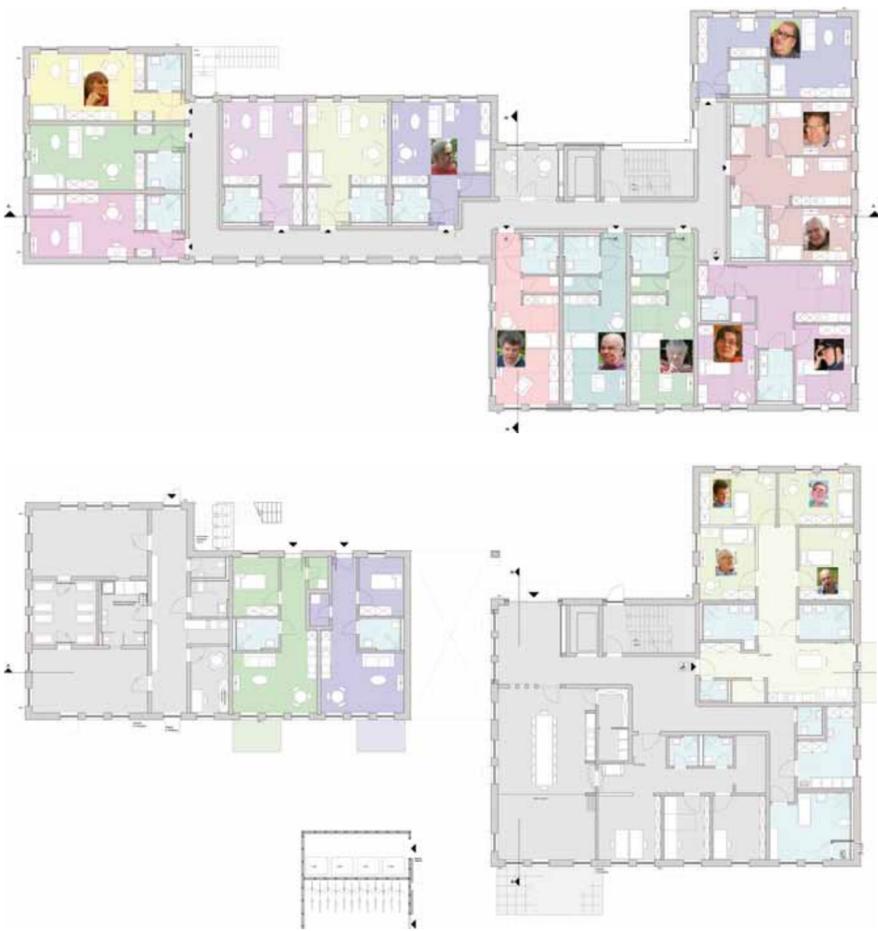
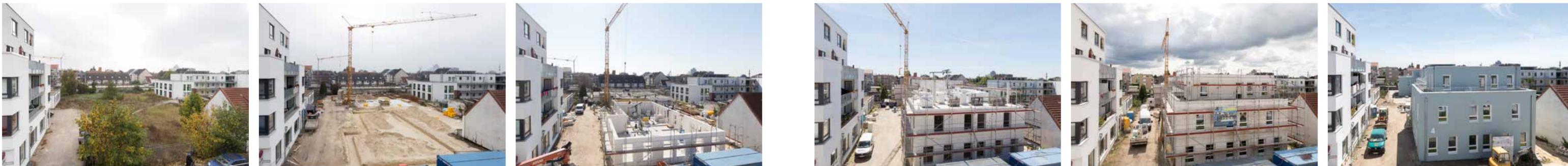
Wolfgang Meiche zieht sich gern in sein Apartment zurück. Vorhin hat er neue Nähnadeln und buntes Garn bekommen, einen Zeichenblock und einen schwarzen Stift. Er steht an seinem Esstisch und pult die Sachen aus den Verpackungen. Früher hat er mit den anderen in der Gemeinschaftsküche gefrühstückt. Oft war er schlecht gelaunt. Heute hat er ein Lächeln im Gesicht, wenn Axel Schmitz-Justen ihn morgens weckt. Er deckt seinen eigenen Tisch, stellt Müsli hin und frisch gebrühten Kaffee, genießt die Ruhe. Wenn er will, zieht er sich den Bademantel über, wenn nicht, macht auch nichts.



Gisela Röhrig schaut noch kurz im Apartment von Elfriede Mlodoch vorbei. Die hat sich schon selbst ihre Brote geschmiert. Bekomme ich auch eines?, fragt die Betreuerin. Nein, da musst du früher kommen, antwortet die 76-Jährige selbstbewusst.

Horst Gronholz' neues Apartment ist hell, ganz anders als der Raum im Souterrain, den er vorher bewohnt hat. Axel Schmitz-Justen hat ihm gezeigt, wie er Besteck, Tassen und Teller in den Geschirrspüler räumen muss. Seit kurzem hat er ein eigenes Telefon. Er hat schon viel Neues gelernt. Wenn er Hilfe braucht, ist jemand da.





# Aus einer Idee wird ein Zuhause

Manche Bewohner leben schon seit mehr als 40 Jahren im Reihenhause an der Fischerhuder Straße 31. Dort kennen sie jede Ecke. Umziehen? Fortgehen für immer? Das löst viele Ängste aus. Also gehen die Verantwortlichen von der Lebenshilfe sehr behutsam ans Werk. Sie binden alle in die Planungen ein: Bewohner und Angehörige, die Architekten und auch die Anlieger des Quartiers Bunte Berse. Jeder Bewohner soll mitbestimmen, wie und mit wem er wohnen will. Der erste Infobrief in Leichter Sprache geht am 22. August 2015 an die Wohngemeinschaft raus. Ende Juni 2016 steht fest, wer in welchem Apartment wohnen wird.

Die Angehörigen bekommen regelmäßig Nachricht über den Planungsstand. Im selben Jahr beginnt die Arbeitsgemeinschaft „Betreuung in den Wohnungen“ darüber nachzudenken, wie der Tagesablauf im neuen Haus gestaltet werden könnte. Parallel dazu legt die AG „Bau und Ausstattung“ fest, welche Möbel und technischen Besonderheiten das Haus braucht. Die AG „Leben in der Hausgemeinschaft“ überlegt, wie sich das Zusammenleben im neuen Haus gestalten könnte.

Im Bremer Büro Ulrich Tilgner/Thomas Grotz Architekten werden erste Pläne für das Apartment-Haus gezeichnet. Im Oktober 2016 geht es schließlich los. Innerhalb von 21 Monaten Bauzeit entsteht auf einer Wiese im Hinterhof ein modernes Gebäude mit einer Gesamtnutzfläche von 2310 Quadratmetern. Die Kosten: 4,4 Millio-

nen Euro. Gebaut werden 21 Apartments auf drei Etagen, elf davon zur freien Vermietung. Auch die „Weserkinder“ der Lebenshilfe mit inklusiven Spielkreisgruppen und der Krippe für acht Kleinkinder kommen in dem Gebäude unter. Für die „Weserkinder“ entsteht eine geschützte Spiellandschaft im Außenbereich. An den Planungen und der Umsetzung sind ein Garten- und Landschaftsbauer, die Mitarbeiterinnen der Kita und eine Garten- und Landschaftsbaufirma beteiligt.

In den Apartments soll es Abstellräume und große barrierefreie Badezimmer geben. Jede Wohnung bekommt eine Küchenzeile und viele Fenster, eine dezentrale Lüftung und alle nötigen Assistenzsysteme. In den breiten Fluren mit Handläufen ist genug Platz für Rollatoren und Rollstühle. Der Gemeinschaftsraum mit Küche soll zentraler Haus-Treffpunkt sein. Auf der rückwärtigen Seite wird ein kleiner Garten mit Terrasse und Blick auf den Spielplatz der „Weserkinder“ angelegt. Ein breiter Durchgang, der das Erdgeschoss des Hauses teilt, ist ein Verbindungsweg mitten durch das Quartier.

Stein für Stein wächst das neue Haus in die Höhe. Ende September 2017 schauen sich einige der Bewohner mit ihren Angehörigen die Baustelle an. Verwaltungsleiter Dieter Mörk erklärt allen, wie das Haus aufgeteilt ist. Zum ersten Mal betreten sie ihre Wohnungen. Noch sind die Wände unverputzt. Ich freue mich definitiv auf den Umzug, sagt die 34-jährige Jessica Helfers.





# Willkommen in der Bunten Berse

25. Juli 2018. Der Gemeinschaftsraum ist proppevoll. Heute wird gefeiert, dass der Neubau in der Bersestraße 4 fast fertig ist. Schon morgens um 11 Uhr zeigt das Thermometer 25 Grad an. Alle sind gekommen: Geschäftsführer Andreas Hoops, der Leiter des Fachbereichs Wohnen, Thomas Schnittka, Verwaltungsleiter Dieter Mörk und viele weitere Mitarbeiter aus dem großen Team der Lebenshilfe. Die Architekten sind da, die Nachbarn und natürlich die zukünftigen Mieter und ihre Familien.

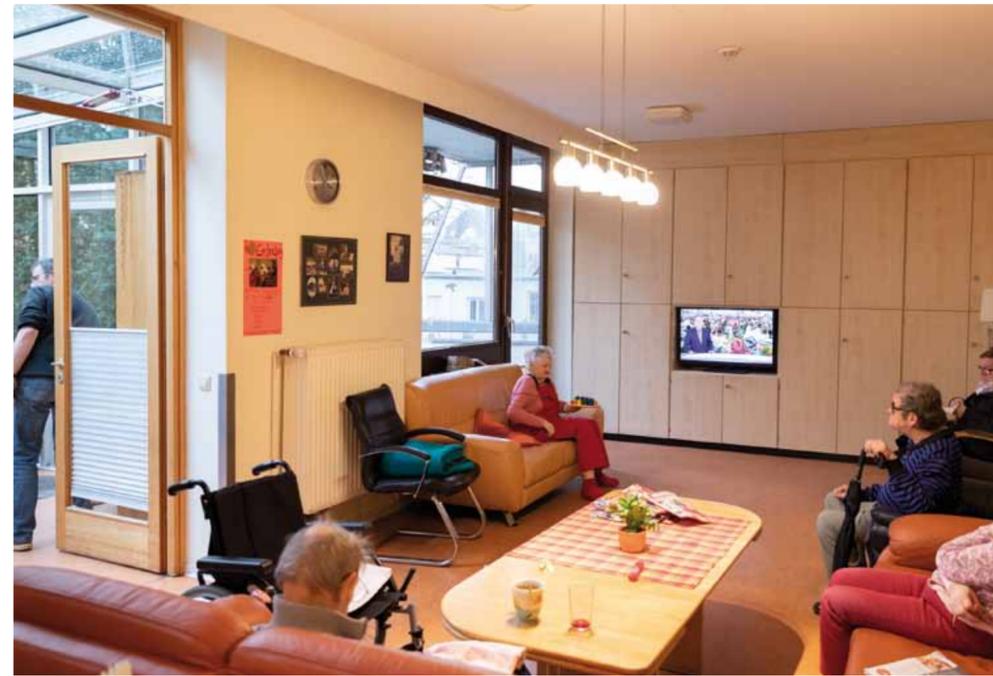
Regina Piontek vom Vereinsvorstand richtet ein paar Worte an die vielen Gäste. Privatsphäre ist wichtig für alle Menschen, sagt sie. Dass alle mitbestimmen können, wie und mit wem sie leben wollen. Auch diejenigen, die wegen ihrer Beeinträchtigungen weniger gut kommunizieren können. „Wohnen heißt zu Hause sein“ steht auf einem großen Plakat gleich hinter dem Rednerpult. Die Senatorin für Soziales und Integration, Anja Stahmann, ist auch dabei. Sie wünscht allen Beteiligten viel Glück im neuen Haus. Sie lacht und fächelt Thomas Schnittka Luft mit ihren Papieren zu, weil es so warm ist im Gemeinschaftsraum. Alle lachen und freuen sich jetzt auf die gute Nachbarschaft. Die wird in der Bunten Berse groß geschrieben.

Das Apartment-Haus der Lebenshilfe ist der letzte von drei Neubauten im Quartier. Bereits im Sommer 2010 wurden die ersten

Pläne für das Wohnprojekt geschmiedet. Die gute Nachbarschaft ist ein zentrales Anliegen. Mehrere Vereine haben sich engagiert. Zum Beispiel der Verein Bunte-Berse-Komsu, das ist Türkisch und heißt „Nachbar“, und die Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft, WaBeQ, haben jeweils 20 und 25 Wohnungen errichtet. Jetzt leben Kinder und Erwachsene, Familien und Alleinstehende, Eingewanderte und Alteingesessene, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung nebeneinander. Integration durch Nachbarschaft nennen sie das. Markus Teuscher, der vorn beim Rednerpult sitzt, fragt: Heißen wir Bunte Berse, weil wir so ein bunter Haufen sind?

Draußen in der warmen Sommerluft gibt es kühle Getränke und ein paar Häppchen. Die blau und türkis gestreiften Markisen spenden Schatten. Drinnen staunen die Besucher über die hellen Räume, die Kühlschränke und Gegensprechanlagen, die großen Bäder, die elektrischen Jalousien und die breiten Flure. Das Haus ist schön, groß und hell, jetzt hat jeder seinen eigenen Platz, sagen die Leute. Horst Gronholz, der erst gar nicht umziehen wollte, hat sein Lieblings-T-Shirt angezogen, das grüne mit dem Bierglas. Er ist stolz auf sein neues Zuhause, öffnet allen seine Wohnungstür und lässt die Klingel läuten. Immer wieder.





## Abschied nehmen

Im Reihnhaus an der Fischerhude Straße gibt es nur eine Klingel für alle. Und einen Briefkasten. Das Haus mit der Abkürzung F31 ist das erste für eine Wohngemeinschaft der Lebenshilfe Bremen. In dem beengten Gebäude aus dem Jahr 1971 sind drei Zimmer im Souterrain und jeweils vier im ersten, zweiten und dritten Stock. Auf jeder Etage befinden sich ein Bad, eine Dusche und ein separates WC. Viele Zimmer haben kleine Waschbecken. Das größte Zimmer ist 18,2 Quadratmeter groß, das kleinste etwas über zwölf. Nicht eben viel Platz für die Dinge eines ganzen Lebens.

Friedhelm Ecker ist der älteste Bewohner der F31 und schon oft umgezogen innerhalb der Lebenshilfe. Der 83-Jährige, der Poesie liebt und sich selbst das Lesen und Schreiben beigebracht hat, sitzt im Rollstuhl. Der Fahrstuhl, die „alte Dame“ wie manche sagen, ist eng. Sie braucht manchmal fünf Minuten bis nach unten. Eng ist auch die Tür zu seinem Zimmer. Der Kleiderschrank direkt daneben ist an einer Stelle abgeschrammt, weil Friedhelm Ecker dort immer mit dem Rolli hängenbleibt.

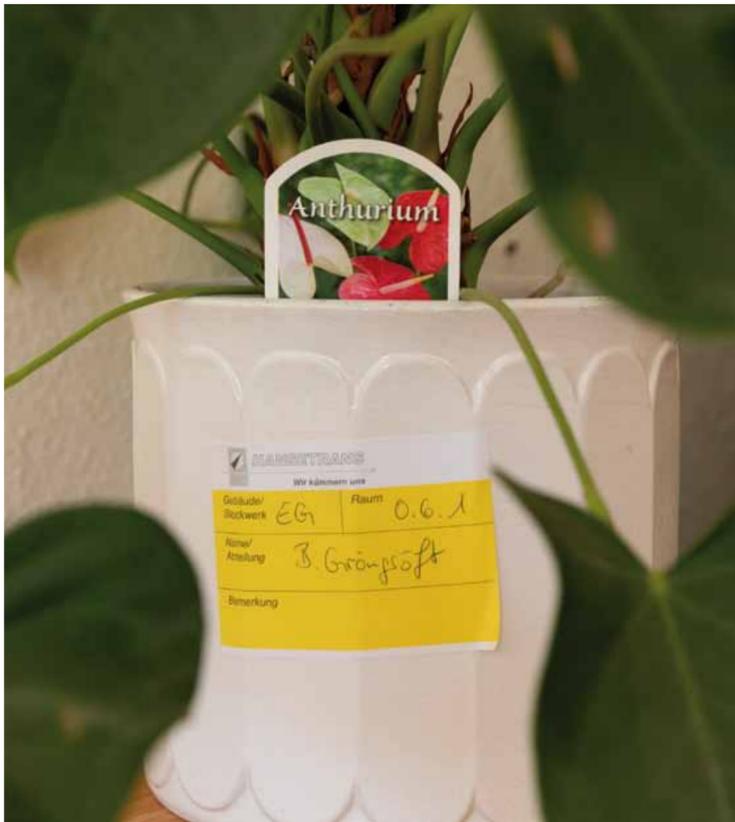
Wolfgang Meiche ist ein Bewohner der ersten Stunde. Genau wie Horst Gronholz, Elfriede Mlodoch, Helga Domeyer, Klaus Koch, Dorit Oberg, Eveline Krohne und Reiner Smiech. Wolfgang Meiche ist ein kreativer Mensch. Er interessiert sich fürs Zeichnen. Er spielt Gitarre und Klavier. Bei der Musiktherapie gibt er oft den Takt vor. Mit Musik, da hat man immer was, sagt er. An der Wand in seinem

Zimmer hängt ein Porträt der jungen Marilyn Monroe. Seine Stofftiere sitzen überall: auf den Schränken, auf der Fensterbank, wo auch sein Keyboard steht, auf seinem Bett. Das Bad teilt er sich mit den Anderen auf der Etage.

Unten an der Garderobe stapeln sich Hüte, Mützen und Handschuhe. Neben sieben Regenschirmen hängen viele Jacken und Mäntel. Im offen gestalteten Erdgeschoss befinden sich die Gemeinschaftsküche, das Büro, ein Wintergarten und ein Aufenthaltsraum mit Sofas und Fernseher. Von dort geht es hinaus über die Terrasse in den Garten. Wenn alle Bewohner zum Frühstück kommen, wird es voll in der kleinen Küche. Genau wie am Abend. Es gibt oft Streit, weil man sich nicht aus dem Weg gehen kann. Ist Musiktherapeutin Kerstin Hartmann am Freitagnachmittag da, setzt sie sich in den Wintergarten. Wen das Musizieren nervt, kann sich kaum entziehen.

Das Haus ist in die Jahre gekommen, die Substanz hat gelitten. Es ist schlecht wärmegeämmt, im Sommer ist es heiß, im Winter kalt und dunkel. Markus Teuscher, Elfriede Mlodoch und Horst Gronholz wohnen im Keller. Dort ist es immer dunkel. Unabhängig von der Jahreszeit. Jessica Helfers wohnt unterm Dach. Bekommt sie Besuch von ihrem Freund, sitzen die beiden in ihrem Zimmer oder in der kleinen Küche im dritten Stock. Es ist wie in einer großen Familie. Die Nähe zu den anderen ist schön, ein Anker oft. Aber manchmal nimmt sie einem die Luft zum Atmen.





## Eine WG zieht um

Manchen Bewohnern der Fischerhuder Straße fällt der Abschied nicht leicht. Es ist schwierig, sich vorzustellen, wie das neue Leben in der Bersestraße sein wird. Manch einer wird die Nähe zu den anderen vermissen, die in der F31 unumgänglich war, das wissen auch die Betreuer. Elfriede Mloch will von dem neuen Haus zunächst nichts wissen.

Bevor es ans Packen geht, muss die WG Abschied nehmen von Mitbewohnerin Hannelore Schoeler. Sie verstirbt Anfang März. Am 8. Mai steht der Umzugstag fest: Alle sollen am 1. August das Apartment-Haus an der Bersestraße beziehen. Bis dahin ist noch viel zu tun. In 47 Jahren sammelt sich einiges an in einem Haus. Vieles davon wird in Müllcontainer wandern. Alles andere wird eingepackt. Bald stapeln sich überall die Kartons des Umzugsunternehmens. In der Küche. In den Zimmern. In den Fluren. Zum Schluss sind es 450. Damit nichts verloren geht, bekommt jedes Möbelstück einen Aufkleber, jeder Karton eine Beschriftung.



Friedhelm Ecker hat schon Zeichnungen angefertigt, welche Dinge später in welchen Regalen seines Apartments stehen sollen. Mit einem roten Stift hat er skizziert, welchen Abstand die Einlegeböden voneinander haben müssen.

Mit ihren Betreuern suchen die Bewohner neue Möbel und Geschirr, Lampen und Fernseher für die Apartments aus. Besteck wird gekauft, Teller und Tassen, Töpfe und Pfannen. Auch erkunden sie gemeinsam die neue Umgebung. In direkter Nachbarschaft der Bunten Berse ist ein Einkaufszentrum mit Supermarkt, Drogerie, Apotheke, Restaurants und einem Textildiscount.

Die Bewohner trennen sich von vielen Dingen – mehr oder weniger gern. Jessica Helfers Poster der Boygroup „One Direction“ haben in der neuen Wohnung keinen Platz mehr. Das ist vorbei, sagt sie. Es reist sich besser mit leichtem Gepäck. Manche Dinge müssen aber mit. Weil an ihnen nicht nur Zettel, sondern auch Erinnerungen hängen. Und sie eine Wohnung erst zum Zuhause machen. So wie

der riesige rosa Flamingo, ein aufblasbarer Schwimmreifen, von Wolfgang Meiche.

Mittwoch, 1. August. Als die Bewohner morgens um acht das Haus verlassen, wissen sie: Sie kehren nicht zurück. Niemand geht heute zur Arbeit. Zusammen fahren alle mit dem Minibus zur Jugendherberge an der Bremer Schlachte, die Promenade am Weserufer. Dort hat Wohnberaterin Lena Rolfes-Timmreck einen Aufenthaltsraum und zwei Zimmer für sie reserviert. Es gibt Frühstück, Mittagessen und Kaffee am Nachmittag. Wer will, kann sich mal hinlegen. Aber niemand hat Hunger. Alle sind aufgeregt, wie bei einem Ausflug. Also machen sie einen Spaziergang an der Weser. Essen Eis, trinken ein Bier.

Das Umzugsunternehmen ist da. Die Männer tragen Bettgestelle, Koffer und Kartons hinaus. Nach und nach leert sich das Haus. Im Hausflur stehen wie vergessen noch zwei mit bunten Farben bemalte Holzstühle.



# Ein Haus füllt sich mit Leben

Gegen 17.30 Uhr fahren die Busse mit den Bewohnern auf den Hof der Bersestraße 4. Nacheinander treten die neuen Mieter ein. Im Haus-Treffpunkt stärken sich alle mit Würstchen und Kartoffelsalat. Erst mal ankommen und durchatmen, bevor es in die neuen Apartments geht. Überall stehen Kartons. Immer noch schleppen die Männer vom Umzugsunternehmen Schrankteile, Betthimmel und blaue Säcke ins Haus.

Friedhelm Ecker ist müde. Er ist ganz blass und hat Ringe unter den Augen. So ein Tag ist anstrengend für alle. Es ist ein besonderer

Moment, als Regionalleiter Harald Brandt die Wohnungsschlüssel überreicht, die eigentlich keine Schlüssel, sondern moderne Transponder-Chips sind. Betreuer Axel Schmitz-Justen beschriftet die Schlüsselbänder mit Namen. Als Katja Matic an der Reihe ist, schüttelt die verneinend den Kopf. Also nimmt ihre Betreuerin Gisela Röhrig den Chip an sich. Auch Klaus Koch will erst mal lieber nicht in sein neues Zimmer. In den Apartments stehen schon die neuen Möbel. Kleiderschränke, Beistelltische und Küchenstühle. Das Team der Lebenshilfe hat die Betten frisch bezogen. Als Horst Gronholz sein Apartment betritt, ruft er immer wieder „schön“ und umarmt alle. Sofort probiert er aus, wie es sich in seinem neuen Sessel am Fenster sitzt. Im Kühlschrank von Jessica Helfers und Jörg Balzer steht eine Flasche Sekt kalt.

So ein Umzug ist kein Selbstläufer. Es wird Wochen dauern, bis sich alles zurecht gerüttelt hat. Jeder Gegenstand bekommt einen Platz. Auch der rosa Flamingo von Manfred Meiche. Die Betreuer gewöhnen sich an neue Abläufe und die weiteren Wege durchs Haus. Da sie sich jetzt seltener sehen, müssen sie sich mehr absprechen.

Die Bewohner probieren ihre Türchips und die neue Autonomie aus. Sie lernen, dass sie ihren Kühlschrank zwischendurch aufräumen müssen, damit die Lebensmittel nicht verderben. Wer sich einsam fühlt, muss nun auf die anderen zugehen, aktiv den Kontakt suchen. Niemand soll alles alleine können. Aber jeder darf alles ausprobieren.

Mit der Zeit übernehmen die Bewohner immer mehr Verantwortung. Klaus Koch aus dem Vierer-Apartment deckt schon bald für alle den Tisch. Jessica Helfers weckt ihren Mitbewohner Jörg Balzer, wenn der mal wieder verschlafen hat. Und er achtet darauf, dass sie ihre Sieben-Uhr-Medikamente nimmt. Der Plan, welche Betreuer an welchem Wochentag Dienst haben, hängt jetzt im Gemeinschaftsraum. Dort stehen auch ein Sofa, ein Bücherregal und eine Kommode mit einem Fernseher und einer Stereoanlage. Für ein bisschen Gemütlichkeit und einen Hauch Nostalgie.

Friedhelm Ecker, der älteste Bewohner, räumt seine Regale nicht mehr ein. Er verstirbt im Alter von 84 Jahren. Es ist der 23. September. Ein Sonntag.







# Hallo, Nachbarn!

Die Bunte Berse ist ein inklusives Wohnprojekt. Im Apartment-Haus in der Bersestraße gibt es daher Wohnungen für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Das Konzept kommt offenbar an. Die elf frei vermieteten Wohnungen im neuen Haus sind schnell vergeben. Etwa an Bianca Bradt und Ilse Anton. Die allerersten Mieter sind am Einzugstag der Wohngemeinschaft aus der F31 schon da. Sie freuen sich darüber, dass jetzt Leben ins Haus kommt.

Klaus Lormes und Anika Huskamp werden in ihren Apartments ambulant betreut. Die 32-Jährige hat Räume im Erdgeschoss gleich neben den „Weserkindern“ bezogen. Von ihrer Terrasse aus kann sie den Knirpsen beim Toben auf dem Spielplatz zusehen. Sie findet es schön, dass sie jetzt so viele Kontakte hat. Sie mag den bunt gemischten Haufen, sagt sie. Beim Einzugstag hat sie im Haus-Treffpunkt die Neuankömmlinge begrüßt und sehr schnell Freundschaften geschlossen – etwa mit Jörg Balzer und Jessica Helfers, die im gleichen Alter sind. Fast täglich klönen die drei nach Feierabend. Mit Jörg ist die 32-Jährige schon zum Fußballgucken in die Waterfront, einem benachbarten Shopping-Center, gefahren.

Auch die einstigen Bewohner der F31 haben einen neuen Nachbarn bekommen. Achim Giesa wird schon lange von der Lebenshilfe betreut. Es ging ihm in letzter Zeit nicht mehr so gut. Er ist mehrmals gestürzt und brauchte mehr Nähe zu den Betreuern. Jetzt wohnt der 59-Jährige in dem Apartment, das einst für Hannelore Schoeler vorgesehen war. Nun kann er trotz des höheren Unterstützungsbedarfs weiterhin in einer eigenen Wohnung leben.



## Die bunte Welt der Weserkinder

Wer einen Blick über den Holzzaun wirft, sieht sofort: Die Weserkinder leben Inklusion von Kindesbeinen an. Vier Spielkreis-Gruppen und eine Krippe haben im neuen Haus in der Bersestraße ganz viel Platz zum Spielen, Toben und Lernen. Es ist ein geschützter Raum für Kinder mit und ohne Beeinträchtigung.

Aus einem der Umzugskartons haben sie ein Schiff gebaut. Jetzt sitzt einer drin, einer zieht es an einem Seil durch den langen Flur – hin, zurück und wieder hin. Eine Pädagogin hilft dabei. Der Fußboden ist mit blauem und grünem PVC ausgelegt. Blau wie die Weser, grün wie das Gras auf dem Deich. Die Farben finden sich auch im Logo der Weserkinder wieder. Im August 2018 sind die vier bestehenden Gröpelinger Spielkreis-Gruppen der Lebenshilfe in die Bersestraße gezogen. Dort hat die Lebenshilfe zudem eine neue inklusive Kinderkrippe eingerichtet. Für acht Mädchen und Jungen von zwölf Monaten bis maximal vier Jahren. Zusammen machen sie das bunte Leben im Quartier komplett.

Rieke Schmidt leitet die Spielkreise und die Krippe der Lebenshilfe. Die jeweils acht Kinder einer Gruppe können in einem geschützten Rahmen behutsam erste Erfahrungen ohne Eltern machen, sagt sie. Sie lernen neue Bezugspersonen kennen. Die Krippenkinder kommen an fünf Vormittagen in der Woche. Dann gibt es erst einmal ein gutes Frühstück. Die Spielkreis-Gruppen sind an zwei Tagen der Woche jeweils für fünf Stunden da. Entweder morgens oder am Nachmittag.

Die Mädchen und Jungen blättern in Bilderbüchern, spielen Kaufmannsladen und toben im Bällebad. Dann geht es raus auf den Spielplatz mit Holzschiff, Fernglas, Rutsche und Nestschaukel. Dort wird an schönen Tagen auch gebastelt. Die Bunte Berse soll ein Ort sein, wo alle sich gegenseitig unterstützen. Neulich hat ein Nachbar von gegenüber geklingelt. Er möchte mit den Weserkindern ein kleines Buchprojekt aufziehen. Manchmal machen die Kinder mit den Erzieherinnen im Bollerwagen einen Ausflug zum Hafen.

Der Fluss ist nicht weit. Segel setzen ist gemeinsam leichter.



# Am Leben teilhaben



Die Lebenshilfe Bremen e.V. setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Beeinträchtigung so selbstständig und selbstbestimmt wie möglich leben können und die Unterstützung bekommen, die sie dazu benötigen. Sie sorgt dafür, dass Menschen egal welchen Alters am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – Sport treiben, Hobbys pflegen, zur Arbeit gehen, durch die Stadt bummeln oder gemeinsam mit anderen kochen.

Gegründet wurde die Lebenshilfe Bremen 1960 von Eltern. Heute arbeiten dort Menschen mit Behinderung, Angehörige, Freiwillige und Fachleute miteinander. Als Elternverein und Fachverband macht die Lebenshilfe viele verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche, Erwachsene, Paare und Familien. Die Mitarbeiter begleiten Familien, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. Sie helfen Eltern mit geistiger Beeinträchtigung. Sie bieten Spielkreise, Frühförderung, Erziehungshilfen oder gemeinsame Reisen und Ausflüge an. Sie betreiben ein Büro für Leichte Sprache.

Erwachsen werden bedeutet auch, das Elternhaus zu verlassen und allein oder mit Partner zu leben. Die Lebenshilfe Bremen gibt Menschen abhängig von Art und Schwere ihrer Beeinträchtigung ein Zuhause. Zum Wohnbereich gehören neben den beiden modernen und barrierefreien Apartment-Häusern am Buntentorsteinweg und in der Bersestraße sechs weitere Wohngemeinschaften, fünf Wohngruppen und das ambulante betreute Wohnen in den eigenen vier Wänden. Beim Wohntraining bekommen Menschen mit Beeinträchtigung das nötige Rüstzeug, um den Alltag selbstständig bewältigen zu können. Der Fachbereich Wohnen betreut mehr als 300 Menschen mit geistiger Behinderung, die verschiedene Wohnangebote nutzen.

## Impressum

*Herausgeber:* Lebenshilfe Bremen e.V.  
Waller Heerstraße 55 | 28217 Bremen  
Tel. 0421 387 77-0  
Fax. 0421 387 77-99  
info@lebenshilfe-bremen.de  
www.lebenshilfe-bremen.de

*Verantwortlich:* Dieter Mörk, Thomas Schnittka  
*Redaktion:* Catrin Frerichs, Jörg Sarbach, Leif Peters  
*Text:* Catrin Frerichs, [www.catrinfrerichs.de](http://www.catrinfrerichs.de)  
*Fotografie:* Jörg Sarbach, [www.foto-sarbach.de](http://www.foto-sarbach.de)  
*Gestaltung:* arneolsen.de | sign  
*Druck:* Müller Ditzen AG, Bremerhaven

Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.  
© 2018